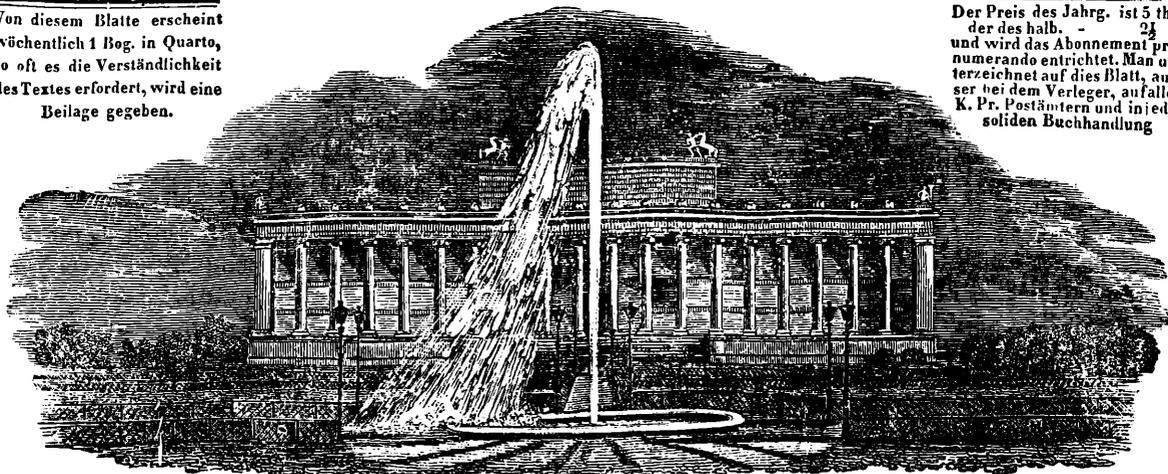


Von diesem Blatte erscheint wöchentlich 1 Bog. in Quarto, so oft es die Verständlichkeit des Textes erfordert, wird eine Beilage gegeben.

Der Preis des Jahrg. ist 5 thlr der des halb. - 2 $\frac{1}{2}$  - und wird das Abonnement pränumerando entrichtet. Man unterzeichnet auf dies Blatt, ausser bei dem Verleger, auf allen K. Pr. Postämtern und in jeder soliden Buchhandlung



# MUSEUM,

## Blätter für bildende Kunst.

Berlin, den 18. September.

Redacteur Dr. F. Kugler.



Verleger George Gropius.

### Verzeichniss

der Vorlesungen und praktischen Uebungen bei der Königlichen Akademie der Künste in dem Winterhalbjahre vom 1. Oktober 1837 bis *ultimo* März 1838.

**A. Fächer der bildenden Künste.** 1, Zeichnen und Modelliren nach dem lebenden Modell, geleitet von den Mitgliedern des akademischen Senats; 2, Zeichnen nach Gyps-Abgüssen, Prof. Dähling; 3, Zeichnen und Malen im Königl. Museum, Prof. Kretschmar; 4, Unterricht in der Composition und Gewandung, Prof. Begas; 5, Osteologie und Myologie des menschlichen Körpers, Prof. Dr. Froriep, 6, Landschafts-Zeichnen, Prof. Blechen; 7, Zeichnen der Thiere, besonders der Pferde, Prof. Bürde; 8, die Vorbereitungs- und Prüfungs-Klasse, mit Uebung im Zeichnen nach Gypsabgüssen, Prof. Dähling; 9, Zeichnen nach anatomischen Vorbildern, Prof. Berger; 10, Kupferstechen, Prof. Buchhorn; 11, Holz- und Formstechen, Prof. Gubitz; 12, Schrift- und Kartenstechen, der Kupferstecher und akad. Künstler Kolbe; 13, Aesthetik, Prof.

Dr. Toelken; 14, Allgemeine Geschichte der bildenden Künste (der Baukunst, Bildhauerei und Malerei) Prof. Dr. Kugler; 15, Griechische und Römische Mythologie, in Beziehung auf die Kunstwerke des Alterthums, Dr. Schoell; 16, Metall-Ciseliren, der akademische Lehrer Coué.

**B. Baufächer.** 17, die Lehre von den Gebäuden alter und neuer Zeit, verbunden mit Uebungen im Projektiren, Prof. Rabe; 18, die Projectionen, die Lehre der Säulen-Ordnungen nach Vitruv, nebst ihren Konstruktionen im Zeichnen und mittelst geometrischer Schatten-Construction, Prof. Hummel; 19, Perspective und Optik, derselbe; 20, Zeichnen der Zierrathen nach Vorbildern und Gypsabgüssen, von dem Lehrer, dessen Benennung zu erwarten ist.

**C. Musik.** 21, Lehre der Harmonie, Musik-Direktor Bach; 22, Choral- und Figural-Styl, derselbe; 23, Doppelter Kontrapunkt und Fuge, derselbe; 24, freie Vokal-Komposition, die Musik-Direktoren Runghagen und Bach; 25, freie Instrumental-Composition, der Kapellmeister Schneider und die Musik-Directoren Runghagen und Bach.

**D. Bei der mit der Akademie verbundenen Zeichnen-Schule** wird gelehrt: 26, freies Handzeichnen in drei Abtheilungen, unter Leitung der Professoren Hampe, Herbig und Lengerich.

**E. Bei der mit der Akademie verbundenen Kunst- und Gewerk-Schule** wird gelehrt: 27, freies Handzeichnen von den Professoren Dähling, Herbig, Berger und Lengerich; 28, Modelliren nach Gyps-Modellen, Prof. Wichmann; 29, geometrisches und architectonisches Reissen, von den Professoren Meinecke und Zieleke.

Der Unterricht nimmt mit dem 1. Oktober d. J. seinen Anfang. Für die Unterrichts-Gegenstände von No. 1. bis 25. hat man sich zuvor im Akademie-Gebäude bei dem Director Dr. Schadow zu melden, jeden Mittwoch von 12½ bis 2 Uhr; für Nr. 26. zur selben Zeit bei dem Prof. Hampe ebendasselbst; für Nr. 27. bis 29. bei demselben, Sonntags von 10 bis 12 Uhr, ebendasselbst.

Berlin, den 31. August 1837.

Königliche Akademie der Künste.

gez. Dr. G. Schadow.

## Kunstliteratur.

Niclaus Manuel. Leben und Werke eines Malers und Dichters, Kriegers, Staatsmannes und Reformators im sechszehnten Jahrhundert. Mitgetheilt von Dr. C. Grüneisen.

(Beschluss.)

„Auf den wenigen Holzschnitten, die dem Niclaus Manuel mit Zuverlässigkeit angerechnet werden können, giebt sich die gediegene Kraft und freie Anmuth seiner Zeichnung zu erkennen. Die Umrisse sind derb, die Schraffirung einfach und im rechten Maasse zum Ganzen gehalten.“ —

Unter den künstlerischen Arbeiten Manuels, welche dem Verf. den Grund zur vorstehenden Charakteristik bieten, ist die berühmteste sein Todtentanz. Doch ist dieses Werk nicht mehr im Originale vor-

handen, und es kann über dasselbe nur noch aus verkleinerten Nachbildungen geurtheilt werden. Der Todtentanz war an die Kirchhofsmauer des Dominikaner-Klosters zu Bern, wahrscheinlich innerhalb einer Bogenhalle (des sogenannten Kreuzganges), gemalt, und zwar, wie der Verf. mit Wahrscheinlichkeit herausstellt: al Fresco. (Dass die Malerei nicht mit blossen Leimfarben ausgeführt war, scheint, ausser den vom Verf. namhaft gemachten Gründen, auch noch dadurch bestätigt zu werden, dass später, nachdem man jene Mauer abgebrochen hatte, die besterhaltenen Stücke der Bilderreihe noch geraume Zeit zur weiteren Aufbewahrung geeignet waren.) Die Ausführung fällt in die Jahre 1514 — 1522. Der Abbruch der Mauer, nachdem die Malerei durch geringe Fürsorge und durch die Einflüsse der Witterung bereits bedeutend gelitten hatte, fand im Jahre 1660 Statt. 1649 war durch einen Berner Maler,

Albrecht Kauw, eine verkleinerte Copie in Wasserfarbe auf Papier angefertigt worden, welches diejenige sein soll, die sich gegenwärtig im Besitz der Familie Manuel befindet. Eine zweite alte Copie, von noch kleinerem Maasse, von der Hand des Wilh. Stettler, befindet sich gegenwärtig im Auditorium der Hochschule von Bern. Letztere ist im Jahre 1823 (Bern, bei der Haller'schen Lithographie) unter der Leitung des verst. I. R. Wyss, in Steinzeichnungen herausgegeben worden. — Das ganze Werk führt die Weise, wie der Tod den Menschen, je nach den verschiedenen Ständen, Nationen, Geschlechtern und Lebensaltern überrascht, in 41 Bildern durch, denen sich zu Anfange 4 biblische Scenen und zum Schluss eine weilläufige Allegorie, die Predigt vom Tode, anschliessen. Drüber gesetzte Verse (ohne Zweifel von Manuel selbst gedichtet) enthalten die kurzen Reden des Todes und seiner Opfer, die oft mit beissender Schärfe ausgesprochen sind. Der Verf. giebt eine geistreiche Analyse der Eigenthümlichkeiten und Vorzüge dieses Werkes. Das Element der Satire auf den kirchlichen Zustand des Jahrhunderts, welches nicht selten in der stechendsten Weise hereintritt und schon hier Manuel's reformatorische Richtung andeutet, — mehr aber noch der in allen Beziehungen durchgreifende tragische Humor, die tiefgedachte, oft gemüthvolle Charakteristik, die Mächtigkeit, die sich überall in der Erscheinung des Todes ausspricht, — diese Eigenschaften bilden die Grundzüge des Werkes. Dabei ist eine Wahrheit, sogar eine Anmuth darin, wie sie auf keinem ähnlichen Bilde der Zeit gefunden wird. Mit grosser Kunst ist vornehmlich das Widerwärtige des Gerippes umgangen, und demselben durch eine als noch vorhandenen angedeutete vollere Muskulatur, durch phantastische Haarbüschel an Schultern, Lenden u. dergl., in andern Fällen durch mannigfaches Kostüm, überall aber durch leichte, lebendige und kraftvolle Bewegung ein eigenthümlich ansprechendes Aeussere verliehen. So ist auch in den übrigen Gestalten viel Treffliches, wenngleich sie noch nicht durchweg aus den üblichen, mehr befangenen Formen der deutschen Zeichnung damaliger Zeit herausgebildet sind. Ein besonderer Vorzug des Werkes besteht endlich in den höchst anmuthigen landschaftlichen Hintergründen. Auch ist zu bemerken, dass, nach alten Zeugnissen, mannigfache Portraits von Zeitgenossen des Künstlers in den Scenen des Todtentanzes angebracht

sind, wie er selbst in der letzten erscheint, indem er, in launiger Naivetät, noch beschäftigt ist, das vorletzte Bild auszumalen; aber auch hinter ihm kauert bereits jener dämonische Gesell und ist im Begriffe, ihm den Malstock zu entziehen. Diese Scene ist dem in Rede stehenden Buche als Titelbild vorgehlet.

Auch von den übrigen Freskobildern Manuels ist nur noch eins in einer ähnlichen Copie erhalten. Es bildete die Verzierung der Façade seines Wohnhauses und stellte den Götzendienst des Salomo mit mannigfacher Umgebung — als eine Personal-Satire auf Privat-Verhältnisse des Künstlers — dar.

Sodann folgt eine Uebersicht der kleineren Gemälde Manuels in Oel- und Wasserfarben, sowie der vorzüglichsten Handzeichnungen, (man zählt deren gegenwärtig noch 60 — 80), auf welche bisher fast noch gar keine nähere Aufmerksamkeit von Seiten der Kunstgeschichte verwandt worden war. Der Verf. lässt dieselben theils nach ihrem früheren oder späteren Alter, theils nach ihrer stofflichen Beschaffenheit aufeinander folgen; wir ziehen es in unserm flüchtigen Auszuge vor, diese Werke nach den Orten ihrer gegenwärtigen Aufbewahrung zusammenzustellen.

In Bern sind vornehmlich mehrere Bildnisse von Manuels Hand zu erwähnen, unter ihnen zwei, welche den Künstler selbst darstellen. Sein Portrait aus früherer Zeit (im Besitz der Frau von Sinner auf Worb), das früheste authentische Oelgemälde Manuels, vortrefflich erhalten, ist mit ungemeiner Wahrheit und Wärme modellirt, besonders Augen, Mund und Kinn. — Nicht minder trefflich ist das zweite Portrait, Manuels letztes Oelgemälde, (auf der Bibliothek), welches den Künstler im höheren Alter darstellt. Beide sind mit dem Monogramm bezeichnet. — Im Besitz der Familie von Mülinen: die Bildnisse zweier Vorfahren dieser Familie, Mann und Frau, von hellem, lebhaftem Colorit, der Ausdruck wahr und edel. Im Besitz des Landvogts von Mülinen ein Glasgemälde von trefflicher Composition, wahrscheinlich nach einer Zeichnung Manuels ausgeführt. — Im Besitz der Familie Manuel: Die dem A. Kauw zugeschriebene Copie des Todtentanzes. Eine kleine Copie in Wasserfarben nach jenem Freskobilde, welches sich an der Façade vom Wohnhause des Künstlers befand. Eine Copie nach dem eben genannten Jugend-Portrait Manuels. Eine Federzeichnung vom

Jahre 1511, kernhaft getuscht, die heilige Anna darstellend, welche den Christusknaben und Maria als Kinder auf den Armen trägt und vor der eine Betende kniet. Endlich ein grosses Oelbild von beträchtlich langer Dimension, eine Bauernhochzeit von 20 Figuren darstellend; die Figuren sämmtlich breit und klein, aber höchst possirlich, das Ganze voller Leben und charakteristischer Mannigfaltigkeit. Dies Bild wurde auf dem Boden von Manuels ehemaligem Wohnhause gefunden; zwar in einer derben Weise flüchtig gemalt und nicht von Beschädigungen frei, auch ohne Monogramm, trägt es doch mit Entschiedenheit das Gepräge von Manuels Kunst. — Im Auditorium der Berner Hochschule: die Stettler'sche Copie des Todtentanzes. — Im Malermuseum: eine von Manuels Handzeichnungen.

In Basel, und zwar in der dortigen, an Kunstschätzen reichen Bibliothek befinden sich die wichtigsten der erhaltenen Gemälde Manuels. Zunächst drei Temperabilder von bedeutenden Dimensionen, der früheren Zeit des Künstlers angehörig, und noch ohne die Präcision und Reinheit seiner späteren Werke, doch vor ähnlichen Arbeiten ihrer Zeit bereits durch Erfindung und Ausführung, besonders durch die Kraft und Frische der Farben ausgezeichnet. Das erste von diesen, durch einen Baumstamm in der Mitte des Bildes in zwei Theile gesondert, stellt in zwei Szenen die Geschichte von Pyramus und Thisbe dar. Die Zeichnung ist kräftig und kühn, wiewohl hie und da ans Uebertriebene gränzend; das Colorit ist im Landschaftlichen zu bunt, im Ganzen noch ziemlich frisch; an dem Baumstamm das Monogramm des Künstlers. — Sodann: das Urtheil des Paris, mit lebensgrossen nackten Figuren. Die im Ganzen richtige, runde und kräftige Zeichnung, das bei dem dünnen Auftrag volle und frische Colorit, nicht minder das Ueppige in der Haltung des Ganzen u. s. w. bestätigen die alte Annahme, dass das Bild von Manuel herrühre, obgleich kein Monogramm dar auf ist. — Endlich eine Darstellung der Maria mit dem Christkinde, von der h. Anna und andren Heiligen umgeben, oberwärts Gott-Vater, unterwärts, vor einer reichen Landschaft, eine Schaar von Männern und Frauen. Die Composition ist harmonisch und macht einen grossen Eindruck; Einzelnes, wie die Madonna mit dem Kinde, ist schön gezeichnet; die Bäume leicht; die Färbung bunt; im Ganzen eine flüchtige Ausführung, aber frei und keck; kein Monogramm.

Ungleich bedeutender und der besten Zeit Manuels angehörig sind, ebenfalls auf der Baseler Bibliothek befindlich, vier Oelgemälde von verhältnissmässig kleinen Dimensionen. Das eine von diesen stellt eine Lucretia dar, auf braunem Grund mit schwarzen und weissen Tinten ausnehmend schön und zierlich ausgeführt. (Bezeichnet: 1517.) — In gleicher Technik und nicht minder frei und lebenvoll gezeichnet ist ein auf beiden Seiten bemaltes Bild, welches auf der einen Seite die badende Bathseba, auf der andern die unzüchtige und zugleich schauerliche Umarmung des Todes mit einer Jungfrau darstellt (Monogramm und: 1517). — Die vollendetste Arbeit (mit dem Monogramm versehen) ist die in vollständiger Malerei ausgeführte Enthauptung Johannis Herodias, mit einer älteren und einer jüngeren Begleiterin, empfängt so eben das Haupt des Täufers aus der Hand des Henkers, während der Leichnam von zwei Schergen auf einer Bahre fortgetragen wird. Die nächste Umgebung bildet die Architektur des Kerkers; nach hinten blickt man in eine aufgeregte Gewitter-Landschaft. „Hier hat (sagt der Verf.) der Maler seine ganze Erfindungsgabe, Auffassungskraft und Technik im Verein entwickelt. Es ist die zulässigste und mildeste Behandlung eines an und für sich abstossenden Gegenstandes. Nicht nur, dass der Leichnam auf die Seite gerückt und so angebracht ist, dass er das Auge am wenigsten beleidigt, sondern auch der Henker ist nur vom Rücken und sein markirtes wildes Gesicht nur von der Seite sichtbar: die Prinzessin selbst aber empfängt schüchtern die Erfüllung eines Wunsches, über den sie selbst erschrickt, nachdem der Befehl vollzogen war. Das Befangene und Bebende in den zwei jugendlichen weiblichen Gesichtern, das Ernste und Weis-sagende in dem der Matrone sprechen alle Empfindungen aus, welche die schreckliche Begebenheit hervorrufen musste. Dabei ist gegen die ruhige Haltung der erschütterten Frauen im angemessenen Gegensatz die lebendige und kecke Bewegung des Henkers, der die Schüssel in der linken Hand aufliegen hat und, um das Gewicht derselben zu stützen, sich mit dem gebogenen linken Knie gegen die Prinzessin neigt, während er von der rechten Seite her das Haupt des Täufers nimmt, um dasselbe auf die Schüssel zu legen. Die Malerei des kleinen Bildes ist, wie die Zeichnung, mit höchster Pünktlichkeit ausgeführt; der Ausdruck der Gesichter, die Kostbar-

keit der bunten Gewänder, das Unheimliche der Luft und des Gewitters, die matte Sonne, die flammenden Blitze sind mit höchster Genauigkeit und Wahrheit gegeben. Es ist namentlich hier die Gruppierung des Ganzen in eine befriedigende Harmonie gebracht, und das Bunte der Färbung in ein schönes richtiges Verhältniss ausgeglichen. Man darf daher wohl dieses Gemälde als das ausgezeichnetste unter Manuels Werken in den Zeitraum seiner schönsten künstlerischen Entwicklung setzen“. — Das vierte Oelgemälde stellt einen ältlichen Mann dar, welcher ein reich geputztes Mädchen entkleidet. Fleissig ausgeführt, voll Charakter und Leben, ist auch dies Bild wenigstens mit Wahrscheinlichkeit dem Manuel zuzuschreiben, obgleich es kein Monogramm hat. Nach Andern gehört es dem Sigmund Holbein, Bruder des älteren Haas H., an.

Endlich befindet sich auf der Bibliothek von Basel eine namhafte Anzahl von Zeichnungen Manuels, unter denen der Verf. eine h. Ursula, einen h. Vincentius, vornehmlich aber ein grosses Blatt vom J. 1527 anführt, welches den König Josias als Zerstörer des Götzendienstes darstellt.

In der Bibliothek von Colmar befinden sich die schon im Obigen besprochenen Flügelbilder, welche der Jugend des Künstlers anzugehören scheinen. Sie stellen den Apostel Petrus mit Jacobus Major und die h. Maria Magdalena mit der h. Ottilia dar und sind gegenwärtig zu den Seiten eines nicht dazu gehörigen Gemäldes angebracht.

Zu Stuttgart, im Besitze des Verfassers, eine höchst geistreiche getuschte Eederzeichnung, welche wiederum der reformatorischen Richtung Manuels angehört. „Während Christus, nach der gewöhnlichen Vorstellung, aus einem senkrecht in die Erde gemachten Grab mit ausgebreiteten Armen emporfliegt, entsetzen sich die Wächter des Grabes, als da sind: Papst, Bischof, Priester, Mönche, Nonnen. In kecken Zügen ist besonders der Vorgrund wahr und lebensvoll hingeworfen. Der Eine streckt sich wie zerschmettert auf dem Boden; ein Anderer richtet sich auf, um noch einmal zu sehen, ob die schreckliche Wahrheit keine Täuschung sei; daneben suchen ein Mönch und eine Nonne sich aus ihrer wollüstigen Umarmung einander zu entwinden. Die übrigen fliehen entsetzt von dannen.“ —

Was die von Manuel selbst in Holz geschnittenen Blätter betrifft, so macht der Verf. nächst den bekannten 10 Blättern der klugen und thörichten Jungfrauen (vollständig in vorzüglichen Abdrücken auf der Bibliothek zu Basel) noch auf verschiedene andre, deren geistreiche Behandlung eine solche Annahme rechtfertigt, aufmerksam. — Auch erwähnt er einer, dem Manuel zugeschriebenen plastischen Arbeit, eines Pokal-Aufsatzes, welcher sich im Besitze der Familie Manuel zu Bern befindet. —

Vorstehendes bildet nur einen kurzen Auszug der gehaltreichen Mittheilungen, mit denen der Verf. unsre Kunde der vaterländischen Kunstgeschichte auf eine so erfreuliche Weise vermehrt. Aber wir haben schon bemerkt, dass dieselben nur einen verhältnissmässig geringen Theil des Buches ausmachen und dass hier nicht der Ort ist, auch das Uebrige, namentlich die vollständig abgedruckten schriftlichen Werke Manuels, welche grösseren Theils die beredteste Verspottung der Missbräuche des katholischen Gottesdienstes enthalten, zu besprechen. Doch können wir es nicht unterlassen, wenigstens auf sein „Klaglied der armen Götzen“ aufmerksam zu machen, in welchem uns wieder der bildende Künstler vor Augen zu treten scheint. Es enthält eine Klage der armen Heiligenbilder, die zu der Zeit arg mit Beil und Feuer verfolgt wurden; sie sprechen es aus, wie sie ja nur von Menschenhänden gemacht, wie sie ohne alle selbständig wirkende Kraft gewesen seien und wie ihre Verwüster noch viel ärgere Götzen in ihrem Innern zu bekämpfen hätten. Freilich ist hiebei das, was uns jene „Götzen“ achten lehrt, ihr etwaniges künstlerisches Verdienst, nicht sonderlich hervorgehoben, aber das zu beachten war auch schwerlich eine Sache von Manuel's aufgeregtem Publikum. Und eben so, wie in diesem Gedicht, wissen wir es, dass Manuel auch anderweitig dem übertriebenen Eifer seiner reformatorischen Genossen mit ruhiger Milde entgegengetreten ist, und manch ein Kunstwerk (wie z. B. die oben angeführten aus Kloster Wettlingen) dem verheerenden Bildersturme ent-rissen hat.

F. K.

## Ornamentik.

Classische Verzierungen als Vorlegeblätter für einen fortschreitenden Unterricht der Architecten und aller Gewerbetreibenden, auf Veranlassung einer Königl. hohen Verwaltung für Handel, Fabrikation und Bauwesen, bearbeitet und herausg. von J. M. Mauch, Professor am K. Gewerbe-Institut, Lehrer an der verein. Artillerie- und Ingenieur-Schule, und ordentl. Mitglieder der K. Akademie der Künste zu Berlin. — Berlin 1837. Bei George Gropius. Heft I. und II. Fol.

Mit den beiden, unter vorstehendem Titel erschienenen Heften ist ein Unternehmen begonnen, durch welches für den Unterricht im Fache der verzierenden Kunst und für eine sichere, den gesteigerten Ansprüchen der Gegenwart entsprechende Bildung des Geschmackes bei den Producenten die trefflichste Grundlage wird gewonnen werden. Der Name des Herausgebers, der in den bezüglichen Fächern bereits geraume Zeit als Lehrer mit mannigfach glücklichem Erfolge thätig, in weiterem Kreise auch durch Unternehmungen ähnlicher Art (namentlich durch seine Fortsetzungen zu dem Werke von Normand) bekannt ist, bürgt, ebenso wie die besondre, im Titel bemerklich gemachte Veranlassung, für eine gediegene Durchführung, — noch mehr aber der in den bisher erschienenen Heften, deren Blätter sämmtlich eigenhändige Lithographien des Herausgebers enthalten, vorgelegte Beginn. Ueber das Allgemeine des Werkes und den zu Grunde gelegten Plan spricht sich der Herausgeber selbst folgender Gestalt aus:

„Diese Hefte enthalten eine Sammlung von lithographirten freien Handzeichnungen, welche architektonische Ornamente, Geräte, Gefässe, schematische Verzierungen u. dergl. m. nach den vorzüglichsten Mustern und aus den besten Kunstepochen darstellen.

Jedes Heft wird auf sechs Blättern in gross Folio Format mehrere Gegenstände, theils in Umrisslinien oder leicht anschattirt, theils auch in Licht und Schatten mit der Kreide schraffirt, oder auch in Farben ausgeführt, enthalten. Die Originale hierzu sind hauptsächlich aus den reichen Königlichen Sammlungen des Museums, der Akademie der Künste und des

Gewerbe-Instituts entlehnt; aber auch neuere Produktionen aus den oben genannten Kunstzweigen müssen, ihrer Musterhaftigkeit und Brauchbarkeit wegen, für diese Hefte interessanten Stoff darbieten, und selbst aus der organischen Natur sollen die für die Verzierungskunst anwendbarsten Motive in dieser Sammlung nach und nach Aufnahme finden. Durch die strenge Auswahl und durch die passende Art und Weise, wie solche Gegenstände dargestellt und zum Theil vermittelst des Diagraphen aufgenommen sind, soll das Werk einem mehrfachen Bedürfnisse entsprechen. Es wird nämlich:

Erstens, in den betreffenden Schulen besonders zweckmässige Vorlegeblätter zum Zeichnen-Unterricht darbieten, welche von den einfachsten Elementen ausgehend stufenweis schwieriger, ja bis zu den zusammengesetztesten in Licht und Schatten vollständig ausgeführten Darstellungen fortschreiten, wonach der also in der Vortragsweise gehörig vorbereitete Schüler zur Zeichnen-Uebung nach der Wirklichkeit selbst übergehen kann.

Zweitens, werden diese Hefte vorzüglich auch den Schüler mit den alt-griechischen Musterformen bekannt machen, welche dem Studium der Ornamentik stets als Grundlage dienen müssen; auch sollen sie ihm zugleich in den Darstellungen späterer, ja selbst der neuesten Produktionen, Beispiele geben, wie durch künstlerische Bearbeitung der schöne Styl jener Muster, auch auf die Form und Verzierung jetzt gebräuchlicher Gegenstände übertragen und weiter geführt werden könne. Auf solchem Wege wird der mit den erforderlichen Anlagen begabte Schüler alsdann leicht fähig werden, sich in der Komposition selbst zu üben, und seine eignen Ideen kunstgerecht darzustellen, welches eben das Ziel aller seiner artistischen Bestrebungen sein soll.

Drittens, werden diese Vorlegeblätter, in Betreff der grossen detaillirten Ausführung in den Darstellungen, und zugleich wegen der Angabe aller erforderlichen Profile, auch geeignet sein, in den Modellir-Schulen als Vorbilder für etwas geübte Schüler zu dienen, um darnach in Thon oder Wachs zu bossiren; denn diese werden dabei nicht allein die so nothwendige Fertigkeit erlangen, nach Zeichnungen etwas auszuführen, sondern sie lernen auch zugleich, wie schon oben angedeutet ward, die vorzüglichsten Muster kennen, von welchen die Gyps-

abgüsse selbst bisweilen sehr schwierig oder auch gar nicht anzuschaffen sind.

Viertens, giebt dieses Werk endlich den Architekten und ausübenden Künstlern, wie den Fabrikanten und Handwerkern, eine brauchbare Sammlung von Mustern an die Hand, welche dieselben mit dem Besten bekannt machen wird, was im Laufe der Zeit, in Beziehung auf Form und Verzierung verschiedener Gegenstände, geschaffen worden ist.

Mehreres in diesen Heften ist bisher noch gar nicht edirt worden, das bereits anderweitig Herausgegebene aber ist hier in dem Maassstabe, für welchen es seiner Zeit erfunden ward, so ausführlich dargestellt, als dies für das speciellste Studium, wie für den praktischen Gebrauch nur irgend erforderlich ist, so dass diese Sammlung Jedem die möglichst vollständigen Hülfsmittel zu dem ebenso nöthigen als nützlichen Bestreben darbieten wird, seinen Arbeiten neben der technischen Vollendung auch die höchste Vollkommenheit in der Form, wie in der gesammten Auszierung überhaupt, verleihen zu können.

Jedem Hefte ist ein kurzer erläuternder Text beigelegt, welcher zugleich auf die Methode aufmerksam macht, die der Schüler beim Auffassen und Nachzeichnen der darin gegebenen Darstellungen zu beobachten hat, und der auch das Erforderliche in Betreff des Ursprunges und Zusammenhanges mit dem Ganzen, von dem der Gegenstand entnommen ist, enthalten wird; auch die etwa vorgenommenen Ergänzungen, zu denen sich der Bearbeiter befugt fand, werden schliesslich darin erläutert.“ —

Wir können zu Vorstehendem in der That nichts weiter hinzufügen, als die Bemerkung, dass allen besprochenen Punkten in den beiden vorliegenden Heften aufs Erfreulichste genug gethan ist. Wie dieselben, in den für erste Anfänger berechneten Darstellungen, die sicherste Methode (rücksichtlich der Schematisirung und allmählichen Vollendung der Zeichnung und ebenso rücksichtlich der Schatten-Anlage) entwickeln, — wie sie durch die Profile, welche überall, den Gegenständen aufs Zweckmässigste angemessen, beigebracht sind, auch eine vollständige Benutzung von Seiten des Modellirers (ein sehr zu beachtender Vorzug!) verstatten; ebenso wird in ihnen das Auge des Schülers von früh ad bis zur vollendeten Durchbildung an die schönsten Musterformen klassischer Kunst, deren Abbildungen in meisterhafter Weise vorgeführt sind, gewöhnt. Kleine

Ornament-Blumen, Blätter und Rosetten der mannigfaltigsten Art: zusammengesetztere Bildungen mit besonders bestimmter Darlegung ihres Zusammenhanges im Einzelnen und mit sorgfältigem Hervorheben der charakteristischen Eigenthümlichkeit, abgeschlossene Compositionen zum Theil von einfacherer Gestalt und nur in Umrisslinien, zum Theil aufs Reichste durchgeführt, von brillantem Effekt und der lithographischen Ausführung nach bis ins Detail vollendet, gehen dem Beschauer in mannigfaltigem Wechsel vorüber. Jedes der vorliegenden Hefte beginnt mit Beispielen der einfachsten Art und schliesst mit einer grossen, bedeutsamen Darstellung, welche sich schon rücksichtlich des Papierses (es hat die doppelte Grösse) von den übrigen unterscheidet. Das eine von diesen enthält einen Theil eines prächtig römischen Kandelabers, der sich im vatikanischen Museum zu Rom befindet; das andre die schöne Verzierung einer Stela, zu Venedig befindlich, eine Arbeit aus den schönsten Zeiten griechischer Kunst, aus Voluten und schön erhobenem Palmettenwerk gebildet.

Wir können nicht anders erwarten, als dass dies Werk zahlreichen Beifall und raschen Fortgang finden und somit auf die immer reinere Ausbildung der verzierenden Künste aufs Vortheilhafteste einwirken werde.

F. K.

---

## N a c h r i c h t e n .

Berlin. Dem, um das Münzwesen so verdienten und wegen seiner vortrefflichen Werke allgemein geschätzten k. Münz-Medailleur und Professor, Hr. H. F. Brandt, sind für die, bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Orleans und der Prinzessin Helena von Meklenburg Schwerin geprägte, ausgezeichnet schöne Medaille vom Könige Louis Philipp die grosse höchst werthvolle goldene Medaille, geschmückt mit den Brustbildern sämmtlicher Mitglieder, und auf dem Rande mit der Inschrift: „*Donné par le Roi à Mr. F. H. Brandt, Professeur et Graveur en médailles à Berlin 1837*“, und von dem Herzoge von Orleans zwei kostbare Vasen, beide wahrhaft königliche Geschenke von einem ausserordentlich huldreichen Cabinetsschreiber begleitet, übersandt worden.

---

Leipzig. Die hiesige Raths-Bibliothek besitzt ein aus 223 Blättern bestehendes Skizzenbuch von Salvator Rosa in zwei Foliobänden, davon einer das Wappen des Cardinal Barberini trägt.

Hamburg. Als Urheber der beiden Börsen-Pläne, welche von der hiesigen Bau-Deputation die Preise von 100 Louisd'or und 100 Dukaten erhalten haben, wird für den ersten der Architekt Zwirner in Cöln, für den zweiten der Architekt und Hydrauliker Maack in Hamburg genannt.

Brüssel. Das schöne Gemälde von Wappers, die Versnchung des h. Antonius, ist durch den König gekauft worden.— Der berühmte Landschaftsmaler Schelfhout ist von Antwerpen nach dem Haag zurückgereist und hat Bestellungen auf 13 grosse Gemälde mit sich genommen.

Paris. Die prachtvolle „École des beaux Arts“ (Kunst-Akademie) wird in diesem Jahre gänzlich vollendet werden, und die Häuser, welche bis jetzt die Façade versteckten, werden bereits niedergehauen. An deren Stelle wird ein geschmackvolles Eisengeländer kommen. — Mit den Metall-Arbeiten zur Iuli-Säule ist eine grosse Menge von Arbeitern beschäftigt. Die glatten Trommeln des Säulenschafts sind sämmtlich gegossen, und der Guss der verzierten Stücke ist den Herren Soyez und Ingé übertragen worden, die sich unablässig mit der Arbeit beschäftigen. Unterdessen wird die Form zum Kapital, dessen Modell vor Kurzem beendet worden ist, angefertigt. Die Statue der Freiheit, welche Hr. Dumont modellirt hat, ist bereits gegossen. — Das Fronton am Pantheon mit den Basreliefs von David ist nunmehr, trotz mannigfach widersprechender Gerüchte, aufgedeckt worden.

Der Architekt Hr. Lassus und der Maler Hr. Amaury-Duval sind von dem Minister des öffentlichen Unterrichts mit der Ausarbeitung einer Monographie der Kathedrale von Chartres beauftragt worden. Sie werden die zur Ausbesserung erforderliche Aufstellung von Gerüsten benutzen, um dieses prächtige Denkmal kirchlicher Architektur in den geringsten Einzelheiten zu studiren und zu beschreiben. Hr. Daniel Ramée arbeitet, auf Befehl des Ministers, eine ähnliche Beschreibung der Kathedrale

von Noyon aus. Die Statistik der Denkmäler dieser Art in Paris ist dem Talent des Hrn. Albert Lenoir übertragen worden. Die nämliche Thätigkeit herrscht in unsern Departemental-Archiven.

Rom. Der bekannte französische Maler Sigalon, hieher gesandt um in seinen Kopien der Fresken Michelangelo's fortzufahren (vergl. No. 26. des Museums) ist an der Cholera gestorben.

London. Hiesige Blätter enthalten eine Aufforderung zur Unterzeichnung für ein, dem Herzog von Wellington für seine, besonders als Feldherr dem Lande geleistete Dienste zu errichtendes National-Denkmal. Der Beschluss hiezu wurde in einer, am Jahrestage der Schlacht bei Waterloo hier gehaltenen Versammlung gefasst und es ist bereits für grosse Summen unterzeichnet worden. An der Spitze der Unterzeichner steht S. M. der König von Hannover mit 315 Pfund St., sodann folgen der Erzbischof von Canterbury mit 105 Pf., der Bischof von London mit 105 Pf., der Herzog von Rutland mit 315, der Herzog von Buccleuch mit 262½, Lord Palmerston mit 105, ein alter Corporal des 2. Bat. der Eoldstream-Garde mit 1 Pf. u. s. w. Der ministerielle *Courier* fordert nicht minder als andre Blätter zur Unterzeichnung zu dem Denkmale auf, bei dem, wie er zu verstehen giebt, jeder Parteigeist schweigen und nur auf die dem Vaterlande geleisteten Dienste gesehen werden müsse.

Kopenhagen. Die ehemalige Gemälde-Sammlung des Conferenz-Raths Bugge hat bei der Auktion ungefähr 20,000 Thaler eingebracht. Die am höchsten bezahlten Stücke waren ein Bild von Lingelbach zu 720 Thlr. und zwei von Ruisdael zu 700 und 620 Thlr.

Neue Erscheinungen der Kunstliteratur. James Millingen: „*Sylloge of ancient unedited coins of greek cities and Kings from various collections, principally in Great Britain*“. (London beim Verf. 12 Bogen und 4 Kupfer.)

Lenormant und de Witte: „*Elite des monumens céramographiques, matériaux pour l'intelligence des religions et des moeurs de l'antiquité*“. (Paris, auf 100 Lief. in gross 4, im Ganzen 2 — 3 Bände, angelegt; die Lief. mit 4 Steinzeichnungen zu 3 Frs., auf chines. Papier zu 5 Frs.)